

Pressespiegel 2021

OÖN 2. 1. 2021

Das Ende der Beschaulichkeit

Brucknertage St. Florian: Internationale Gastauftritte, Jazz, Oper, Violinwettbewerb und Anton Bruckners „Romantische“ im Doppelpack von 14. bis 22. August

VON HELMUT ATTENEDER

2020 haben die Veranstalter der Brucknertage in St. Florian ein beherztes Notprogramm serviert. Heuer will man aus dem Vollen schöpfen. Eine Reihe neuer Formate spicken das hochwertige Programmangebot rund um Anton Bruckners vierte Sinfonie („Die Romantische“), die heuer erstmals gleich zwei Mal vom Altomonte Orchester unter Rémy Ballot zu erleben sein wird.

„Manche Dinge gelingen dann eben plötzlich. Jetzt ist der richtige Moment für ein Programm mit vielen Highlights. Das muss uns erst einmal jemand nachmachen“, signalisiert der künstlerische Leiter, Matthias Giesen, das Ende der Beschaulichkeit des Festivals. So wird das Altomonte Orchester Bruckners Vierte als weltweit erst drittes Orchester die 2004 wiederentdeckte Drittfassung spielen.

Ein weiterer Höhepunkt ist ein Auftritt des vom Dirigenten Daniel Barenboim ins Leben gerufenen „Filasteen Young Musicians“ Orchesters. Die Jungmusiker aus Israel und Palästina geben beim „Friedenskonzert“ unter anderem eine Rarität zum Besten – Bruckners Bearbeitung einer Beethoven-Sonate. Jungmusiker kommen auch beim Eröffnungskonzert am 14. August zum Zug. Nämlich die drei Finalisten des erstmals ausge-



Möglichst viele Zuschauer, möglichst sicher, sollen Bruckners Vierte sehen. (Winkler)

tragenen Violinwettbewerbs für junge Talente. Der Wettbewerb setzt sich mit der Musik des Geigenvirtuosen Joseph Mayseder („Paganini von Wien“) auseinander.

Eine Art Wiederauferstehung feiert der einst von Anton Bruckner selbst bespielte Konzertflügel. Das Instrument, auf dem Bruckner alle seine Sinfonien komponiert hat, wird restauriert und am 15.

August mit einem Konzert von Wolfgang Brunner dem Publikum präsentiert. Erstmals auf dem Programm bei den Bruckner-Tagen steht ein Opernabend. Michael Wagner, Publikumsliebbling des Linzer Landestheaters, singt aus Opern von Richard Wagner und anderen Komponisten.

Fixstarter ist heuer schon zum siebten Mal die lange Nacht der Or-



„Manche Dinge gelingen dann eben plötzlich. Jetzt ist der richtige Moment für ein Programm mit vielen Highlights. Das muss uns erst einmal jemand nachmachen.“

Matthias Giesen, künstlerischer Leiter Brucknertage St. Florian

gel in der Stiftsbasilika. Fünf Organisten stellen das Spektrum der Königin der Instrumente – von Musik aus dem 16. Jahrhundert bis zu Freddie Mercury – unter Beweis.

Eine weitere Premiere gibt es mit dem Kinder-Musiktheater „Außen.VOR!“ des St. Florianer Gitarristen Severin Trogbacher (Hubert von Goisern, Konstantin Wecker, Conchita Wurst). Das Stück verbindet Musik, Tanz, Schauspiel und eine spannende Geschichte rund um Bruckners Vierte.

+ Karten Brucknertage St. Florian, 14. bis 22. August: im Verkaufsladen des Stifts und unter www.brucknertage.at

Ein neues Herz für Bruckners Flügel

Das Instrument, auf dem der Komponist seine großen Werke erarbeitet hat, wird renoviert

VON HELMUT ATTENEDER

„U-u-und vorsichtig auf!“

Das ist ein nützliches Kommando, denn das fichtenhölzerne Etwas mit dem sich ein muskulöses Duo die Kaiserstiege des Stiftes St. Florian erstaunlich behend hinunterbewegt, ist nicht nur (etwa 250 Kilo) schwer, sondern auch von historischem Wert. Es ist der Hammerflügel von Anton Bruckner. Auf dem 175 Jahre alten Instrument hat der im Stift St. Florian begrabene Komponist von Weltrang alle seine großen Werke inklusive der neun Sinfonien erarbeitet. Seit dem Tod Bruckners im Jahr 1896 steht das Instrument unbespielt im Brucknerzimmer des Chorherrenstifts.

„Da ist man beim Tragen schon ein bisschen andächtiger. Schließlich ist das ja ein heiliges Instrument, da soll nicht weiß Gott was passieren“, sagt der Ennsner Klavierbauer und Restaurator Bruno Weinberger. Seine Mitarbeiter verfrachteten gestern Nachmittag das kostbare Spielgut in einem LKW. Es geht nach Wien.

„Statisch am Ende“

Dort wartet Gert Hecher bereits auf das altersschwache Heiligtum. Der Klavierbauer, Restaurator und Pianist wird dem Bösendorfer neues Leben einhauchen. Rund 300 Arbeitsstunden sind veranschlagt für diese Operation am offenen Herzen, wie Bruno Weinberger sagt. Sein Kollege Gert Hecher bestätigt die Fragilität der Mission: „Der Flügel ist statisch am Ende, die Holzkonstruktion zerlegt sich, die Saiten sind verrostet. Also werde ich das Instrument zerlegen



Anton Bruckner im Jahr 1894 an seinem Flügel. In seiner rechten Hand hält der Meister die Pergamentrolle seiner Ehrendoktorwürde. (Stift St. Florian)

und von Grund auf wieder zusammenbauen. Es war schon in den letzten Lebensjahren Bruckners ziemlich verludert.“ Zum Schluss werde es noch „begast“, weil auch der Holzwurm drin ist.

Hecher ist stolz auf seine Aufgabe, wiewohl er so etwas wie ein Spezialist für Instrumente berühmter Komponisten ist. Vor zwei Jahren hat er einen Flügel von Johannes Brahms renoviert, davor ein Hammerklavier von Ludwig van Beethoven.



„Mir hat dieses arme Ding, das zum Schweigen verurteilt ist, irgendwie leidgetan. Da gehört einfach etwas gemacht.“

■ Harald Ehrl, Kustos Stift St. Florian

Wenn die Operation am Herzen fertig ist, soll der Bruckner-Flügel erstmals seit dem Tod Bruckners wieder bespielbar sein und auch so klingen wie seinerzeit. Denn die originalen Hämmer werden wieder eingebaut und die neuen Saiten entsprechen dem vergleichsweise weichen Material der damaligen Zeit. Die äußerliche Patina bleibt erhalten.

25.000 Euro Kosten

Die Wiederauferstehung des historischen Instrumentes war eine Idee von Stiftskustos Harald Ehrl. Er hat auch die Sponsoren für das 25.000 Euro teure Projekt aufgetrieben: „Mir hat dieses arme Ding, das zum Schweigen verurteilt ist, irgendwie leidgetan. Da gehört einfach was gemacht.“

Am 15. August wird der renovierte Flügel bei den Brucknertagen im Stift St. Florian präsentiert, beim Klavierkonzert von Wolfgang Brunner (Mozarteum Salzburg) am 16. August ist das Instrument erstmals seit Bruckners Tod wieder zu hören.

Karten: www.brucknertage.at



Gestern wurde der Bruckner-Flügel abtransportiert. Fotos: Weibold

Since 1997...

14 - 22 August 2021



BrucknerTage 2021*

The Quint_Essence of Experiences

Sunday 15 Aug

Presentation of the renovated Bruckner grand piano (Bösendorfer, 1848)

Keynote lecture: Elisabeth Maier

OPENING CONCERT

"950 years St. Florian Boys' Choir",
works by: Bruckner, Kropfreiter, others
Markus Stumpner, dir & Franz Farnberger, pno

Monday 16 Aug

"Brucknerflügel": Inaugural concert of the restored Bruckner Bösendorfer piano

Wolfgang Brunner, pno
works by: Schubert, Sechter, Kitzler, Bruckner

Tuesday 17 Aug

ORGAN NIGHT VII

Beat Heimgartner, Lucerne/Switzerland
"Toccatessque - from Bach to Bohemian Rhapsody"
Björn Wiede, Potsdam/Germany
"Organ Symphony"
Tina Christiansen, Odense/Denmark
"Organ and Saxophone"
Rudolf Berchtel, Dornbirn/Austria
"European Romantic Organ Music"
Franz Hauk, Ingolstadt/Germany
Bach and Reger

Wednesday 18 Aug

OPERA NIGHT

Excerpts from: Wagner, Halévy, von Weber, Berlioz, etc
Matthias Giesen, Bruckner pno & Michael Wagner, bass

Thursday 19 Aug

JAZZ CONCERT

"Sketches on Bruckner"
Rudi Berger, vln & friends

Friday 20 Aug

SYMPOSIUM – *Bruckner-Dimensionen*

Benjamin Korstvedt, USA / Caroline Stahrenberg, Linz /

Felix Diergarten, Freiburg

SYMPHONY CONCERT

Bruckner: Symphony No. 4 (v1888, ed. Korstvedt)
Altomonte Orchestra – Rémy Ballot, cond.

Saturday 21 Aug

"WANDERUNG"

Hiking along the Bruckner symphony path
SYMPHONY CONCERT – 2nd PERFORMANCE
As Fri 20 Aug programme

Sunday 22 Aug

BRUCKNER BRUNCH

Beer and "Blasmusik"

More information on ticket sales, discounts and festival passes at:

www.brucknertage.at

Junge Brucknertage! For families and young audiences – *NEW for 2021!!!*

ALL WEEK – come closer to the life, music and time of Anton Bruckner at numerous stations in and around St. Florian Monastery. There's something new to discover every day!

Developed by Lydia Zachbauer – More Info: www.brucknertage.at/junge



*Preliminary Schedule – due to the fluidity of the Corona Virus situation globally, readers are encouraged to confirm with the venue prior to making ticket purchase or travel plans.



KULTUR

Brucknertage: Brucknerklavier als Highlight

Mit zwei Sensationen warten die Sankt Florianer Brucknertage, die am 14. August im gleichnamigen Stift (Bezirk Linz-Land) beginnen, auf. Nach Renovierung erstmals wieder zu hören ist Bruckners Klavier. Außerdem wird seine „Vierte“ in ihrer Urfassung gespielt.

3. August 2021, 14.51 Uhr

Teilen



Dank eines Gönners aus Sankt Florian kam Anton Bruckner schon als junger Komponist in den Besitz des zu seiner Zeit modernsten Bösendorfer-Flügels. Als Bruckner vor 125 Jahren verstarb kam dieses Instrument, auf dem er zeitlebens spielte und komponierte, wieder in den Besitz des Stiftes Sankt Florian. Bei den Brucknertagen ist Bruckners Klavier nach einer umfassenden Renovierung gleich an vier Abenden zu hören.

Altomonte Orchester spielt die Vierte

Herzstück der Brucknertage ist bei der 25. Ausgabe auch die Aufführung einer Symphonie des Namensgebers. Die vierte, die sogenannte Romantische, spielt das Altomonte Orchester allerdings nicht so wie man sie heutzutage zumeist im Konzertsaal hört, sondern so, wie Bruckner sie im Jahre 1888 in Druck gegeben hat. Diese Fassung wurde erst 2004 wiederentdeckt. Das Altomonte Orchester, das vor 25 Jahren in St. Florian gegründet wurde, ist weltweit erst das dritte Orchester, das diese Fassung spielt.

Beliebte Formate wie die lange Orgelnacht, das Kindermusiktheater oder der Brucknerfrühschoppen sind auch heuer Bestandteil der Sankt Florianer Brucknertage vom 14. bis 21. August.

red, ooe.ORF.at

125 Jahre schwieg das Instrument

St. Florianer Brucknertage lassen Brucknerflügel wieder erklingen



Im Mittelpunkt der des Musikfestivals St. Florianer Brucknertage, das heuer vom 14. bis zum 22. August stattfindet, steht Bruckners Vierte Symphonie, die Romantische, in der Version von 1888.

Ein besonderes Highlight des Festes ist der Brucknerflügel, der bei vier Veranstaltungen präsentiert wird. Bruckner und sein Bösendorfer - das ist eine in der gesamten Musikgeschichte einzig-artige Beziehung zwischen Komponist und Instrument.

Anton Bruckner und sein Flügel © Archiv

Zwei Jubiläen für ein Eröffnungskonzert

Nach 125 Jahren wird der Brucknerflügel, an dem Anton Bruckner alle seine Sinfonie komponierte, wieder bespielt, vier Monate wurde er restauriert. Am 15. August findet im Stift St. Florian ein Jubiläumskonzert — 950 Jahre Augustiner Chorherren und 950 Jahre St. Florianer Sängerknaben im Stift St. Florian — statt.

Auf dem Programm stehen geistliche Chorwerke von Komponisten aus der Musikgeschichte des Stiftes u. a. von Bruckner und Augustinus Franz Kropfreiter. Weiters gestaltet sich das Programm als eine Reise durch das Jahr mit Werken

von Giovanni Gastoldi über Schubert und Brahms bis zu Balduin Sulzer. Am frisch restaurierten Bruckner-Flügel wird Franz Farnberger die St. Florianer Sängerknaben begleiten. Der Öffentlichkeit wird das Klangoriginal aus Bruckners Besitz am 15. August — bei freiem Eintritt — bereits um 11.30 Uhr im Marmorsaal präsentiert.

Die VII. Internationale Orgelnacht findet am 17. August ab 19.30 Uhr — wie gewohnt und wenn gewünscht im Liegestuhl — statt. Ein Opernabend erwartet die Besucher am 18. August, zu hören sind Auszüge aus Opern Wagners in Verbindung zu

weiteren Komponisten, die Bruckner in seiner Studienzeit bei Otto Kitzler kennen lernte.

Michael Wagner singt, am Brucknerflügel begleitet ihn Matthias Giesen.

Wiederentdeckte Version der Romantischen

Die IV. Symphonie Bruckners liegt in 15 Versionen vor, die Uraufführung der heute üblichen Zweitfassung fand 1880 statt, später kam es zu einer radikalen Umarbeitung und zu einer Drittfassung, die erst 2004 wiederentdeckt wurde.

Am 20. und 21. August bringt das Altomonte Orchester unter Rémy Ballot diese Drittfassung zur Aufführung.

Den schon fast legendären Abschluss bildet am Sonntag der Bruckner-Frühshoppen erstmals im Stiftsgarten mit dem Florianer Musikverein und Joschi Auer als Moderator.

Vom 16. bis zum 21. August wird das neue Kinder- und Jugendfestival als Kooperation des Stiftes St. Florian mit den St. Florianer Brucknertagen über die Bühne gehen.

Alle Veranstaltungen finden im Marmorsaal oder in der Basilika im Stift St. Florian unter Einhaltung aller aktuellen

Sicherheitsbestimmungen statt. Karten sind über Öticket und direkt im Stiftsladen im Stift St. Florian erhältlich. Das komplette Programm auf www.brucknertage.at



Auf diesen Tasten komponierte Anton Bruckner alle seine Symphonien. Bild: Stift St. Florian/Victoria Hall

Anton Bruckners Flügel kehrt zurück

Erstmals seit 125 Jahren kann das Instrument erklingen, an dem Bruckner alle seine großen Werke komponiert hat.

HEDWIG KAINBERGER

ST. FLORIAN. Die Fanggemeinde Anton Bruckners ist in Aufregung. Da erstmals seit dem Tod des Komponisten 1896 dessen Klavier spielfertig ist, werden Fotos und Videos aus dem Marmorsaal von Stift St. Florian über soziale Medien geteilt. Am kommenden Sonntag wird das frisch restaurierte Instrument erstmals seit 125 Jahren offiziell erklingen: im Festkonzert zum 950-Jahr-Jubiläum von Stift St. Florian und seinen Sängerknaben. Zudem wird die Wiener Bruckner-Expertin Elisabeth Maier in einer Festrede den Flügel vorstellen. Und am Montag wird Wolfgang Brunner, Professor für Historische Tasteninstrumente der Universität Mozarteum, etwas unternehmen, was diesem Instrument noch nie widerfahren ist: das erste öffentliche Klavierkonzert.

Kaum ein anderer Komponist habe eine so lange Beziehung zu einem Instrument gepflegt wie Anton Bruckner zu diesem Klavier, schildert Klaus Laczika. Der Universitätsprofessor für innere Medizin in Wien ist begeisterter Pianist sowie – mit Matthias Giesen, Organist und früherer Stiftskapellmeister von St. Florian – künstlerischer Leiter der St. Florianer Brucknertage. Franz Schubert habe fast nur auf fremden Klavieren bei Freunden gespielt, erst ein Jahr vor seinem Tod habe er

ein eigenes Klavier erworben, schildert Klaus Laczika. Der viel reisende Wolfgang Amadeus Mozart habe bestenfalls ein Reiseceimbalo auf Kutschen draufgepackt, sonst auf vielerlei Instrumenten gespielt. Ludwig van Beethoven habe mindestens zwanzig, stets neue Flügel benutzt und seine Kompositionen an immer neuester Klavierbautechnik orientiert, „dadurch ist sein Klavierwerk immer kühner geworden“.

„Anton Bruckner hatte Riesen Hände und spinnenartige Finger.“

Klaus Laczika, Brucknertage

Anders Anton Bruckner: Niemals hätte sich der musikalische Junglehrer, ältestes von zwölf Kindern des Ansfeldner Dorfschullehrers, einen damals hochmodernen, mit neuester Pedaltechnik versehenen Bösendorfer leisten können. Der 24-Jährige erbte ihn vom plötzlich an einem Schlaganfall verstorbenen St. Florianer Hofschreiber Franz Seiler. Ab dann hat Anton Bruckner mit diesem Flügel gelebt: Alle Werke habe er daran komponiert, berichtet Klaus Laczika. Er sei 1868 damit nach Wien übersiedelt und habe alle Schüler daran unterrichtet. Es heißt, noch wenige Stunden vor seinem Tod soll er daran am Finale

der 9. Symphonie gearbeitet haben. Ein Teil des Nachlasses kam ans Stift St. Florian, wo der Flügel – mit Bett und anderen Utensilien – jahrzehntelang im „Bruckner-Zimmer“ alarmgesichert verwahrt wurde, ohne je gespielt worden zu sein.

Berichten seiner Schüler zufolge soll Anton Bruckner wegen seines chorischen, tuschenden Anschlags kein famoser Pianist gewesen sein. Sein Metier war ja das Orgelspiel. Ungewöhnlich seien seine Riesen Hände gewesen, erläutert Klaus Laczika. Mit langen, spinnenartigen Fingern habe er eine Duodezime gegriffen, also eineinhalb Oktaven, etwa von C zu G'. Eine so extreme, fürs Klavierspiel praktische Spannweite der Hände sei auch von Sergei Rachmaninow, Arthur Rubinstein und Richard Strauss bekannt.

Es gibt Kompositionen Anton Bruckners für Klavier. Doch die seien aus frühen Jahren, also entfernt von der kompositorischen Reife, für die Bruckner berühmt werden sollte, und von ihm nie publiziert, sagt Klaus Laczika. Und sie sind so kurz, dass Wolfgang Brunner damit den kleinen, letzten Teil des Konzerts am Montag bestreitet. Übrigens ist dieser Experte für alte Tasteninstrumente seit Dienstag in St. Florian, um den aus der Werkstatt des Wiener Klavierrestaurators Gert Hecher angelieferten Flügel warm zu spielen. „Ein Flügel ist ja ein

Lebewesen“, versichert Klaus Laczika. Ein neues wie ein restauriertes Instrument müsse man zuerst „komplett zum Leben erwecken“.

Zudem hat Bruckners Flügel die für heutige Pianisten Hände behäbige Wiener Mechanik. Noch dazu ist Klaus Laczika zufolge der Stimmstock aus Holz. Da daran alle Saiten eingespannt sind, muss ein Stimmstock immensen Zug aushalten – bei heutigen Klavieren an die 20 Tonnen. Da Holz weniger Zug aushalte als ein heutiger Stimmstock aus Metall, müsse der Bruckner-Flügel tiefer als heute üblich gestimmt sein. Folglich wird er in den Konzerten in St. Florian nicht mit Geigen oder Orchester, sondern nur

Solo und mit Gesang zu hören sein.

Zweite Besonderheit der Brucknertage 2021 wird die 4. Symphonie, und zwar deren dritte Fassung. Die Erstfassung von 1874 habe Anton Bruckner zurückgezogen, „weil sie ihm nicht gefallen hat“, deswegen habe er sich als „schlechter Komponist“ gescholten, „er hat zum Selbstgeißeln geneigt“, sagt Klaus Laczika. Bis 1878 habe er die Vierte „zierteilweise umgearbeitet“ sowie Scherzo und Finale neu komponiert. 1888, als der erste Satz der Neunten fertig gewesen sei, habe er „sein Sorgenkind“, die Vierte, „noch einmal hergenommen“ und neu instrumentiert. An der dritten Fassung mit Becken und Bassuba erkenne man den „immensen Zuwachs an Orchestrationstechnik“. Bruckner habe sogar 1000 Gulden für die Drucklegung gezahlt. Bis in die 1930er-Jahre sei nur die letzte Fassung gespielt worden, auch von Dirigenten wie Hans Knappertsbusch und Wilhelm Furtwängler. Mit dem Bestreben, zu Originalfassung und Urtext zurückzukehren, also spätestens ab den späten 1940er-Jahren, sei die dritte Fassung in Archiven verschwunden. Seither werde – außer am 20. und 21. August in St. Florian – nur die schlankere zweite Fassung aufgeführt.



Anton Bruckner am Flügel, 1885.

Festival: St. Florianer Brucknertage, 14. bis 21. August, Stift St. Florian.

Brucknertage in St. Florian auf des Meisters Flügel

Von 14. bis 22. August lädt ein Konzertreigen rund um Anton Bruckners „Vierte“ – der „Romantischen“ – ins Stift St. Florian

Gleich zwei Jubiläen und eine kleine Sensation feiern die Brucknertage St. Florian heuer: Vor 25 Jahren wurde die Idee zum Konzertreigen im Zeichen des Genius Loci geboren – im Biergarten nach dem ersten Konzert des Altomonte Orchesters, das damals zum 100. Todestag Bruckners gegründet worden war.

Renovierter Bruckner-Flügel

Etwas älter ist hingegen der Flügel des Komponisten: 175 Jahre zählt Bruckners Bösendorfer, der seit dessen Tod unbespielt im Brucknerzimmer des Stifts stand. Nun wurde er frisch renoviert und wird bei den Brucknertagen erstmals wieder zu hören sein – Klänge also, wie sie einst aus Bruckners Arbeitszimmer zu vernehmen waren. Zu hören ist er am 15. 8., 11.30 Uhr im Marmorsaal, mit Pianist

Wolfgang Brunner (16. 8.) und beim Opernabend mit dem Landestheater-Tenor und Richard-Tauber-Medaillen-Preisträger Michael Wagner (18. 8.).

Noch älter als Brucknertage und -Flügel sind die Florianer Sängerknaben, die im Eröffnungskonzert ihr 950-jähriges Bestehen feiern (15. 8.).

Die „Vierte“, neu entdeckt

Sinfonisches Herzstück der heurigen Brucknertage ist die „Vierte“ – die „Romantische“. In der radikal umgearbeiteten dritten Fassung, die erst 2004 wiederentdeckt wurde und als „letzter Wille Bruckners“ gilt, wird sie erst zum dritten Mal weltweit in St. Florian zu hören

sein, gespielt an zwei Tagen vom Altomonte Orchester unter Rémy Ballot (20., 21. 8.). Das bewährte Haus- und Hof-Ensemble von St. Florian ist bei den Brucknertagen in doppelter Besetzung mit rund 90 Musikern zu erleben, die aus aller Welt nach St. Florian reisen.

Internationale Orgelnacht

Zum Konzertreigen mit Organisten aus ganz Europa lädt die siebte Internationale Orgelnacht in der Stiftsbasilika. „Sketches on Bruckner“ auf der Geige erzählt Jazzvirtuose Rudi Berger (19. 8.).

Unmittelbar vor den Brucknertagen bringen die Teilnehmer des internationalen Violinwettbewerbs zu Ehren des „Wiener Paganinis“ Joseph Mayseder das Stift zum Klingeln (öffentliches Finale im Marmorsaal: 14. 8., 18 Uhr).

Wissenschaftlich auf den Spuren des Meisters wandelt das Symposium „Bruckner-Dimensionen“. (kasch)

Die künstlerischen
Leiter Matthias Giesen (li.) und Klaus
Laczika (R. Winkler)



Infos: Karten im Stiftsladen, Ö-Ticket, Abendkasse (1 Std. vorab),
www.brucknertage.at



1 Der Wiener Klavierbauer Gert Hecher (re.) hat Anton Bruckners Flügel restauriert.

2 Bühne frei für die ersten „Jungen Brucknertage“ (mehr rechts)

3 Jazzgeiger Rudi Berger

4 Rémy Ballot dirigiert Bruckners „Vierte“ mit dem Altomonte Orchester.
(R. Winkler, P. Hartwig, Monos-ISO, OÖN)



Auf einen Blick ! Junge Brucknertage

Bruckner-Abenteuer

Bühne frei für die „Jungen Brucknertage“ heißt es heuer erstmals im Stift St. Florian von 16. bis 21. August. Workshops und Stationen in und um das Stift laden nach der Idee von Lydia Zachbauer ein, in Leben und Musik Anton Bruckners einzutauchen. Den Auftakt gibt am 16. 8., 14 Uhr, ein Open-Air-Kinderwagen-Picknick-Konzert im Stiftskellerhof (bei Regen Sala Terrena). Weitere Tipps:

Das Kinder-Musiktheater

„Außen.VOR!“ aus der Feder von Gitarrist Severin Troghbacher für alle ab fünf Jahren wird während der Brucknertage erarbeitet und vereint Musik, Tanz und Schauspiel. Premiere ist am 19. August, 15 Uhr (Karten gibt es nur bei O-Ticket!)



Workshop „Sängerknabe Toni“: Auch Anton Bruckner war seinerzeit einer der Florianer Sängerknaben. In seine Welt nimmt Chorleiter Markus Stumpner sein Publikum ab sechs Jahren mit, im Sängerknaben-Trakt, 16. 8., 16-17 Uhr, 17. 8., 9.30-11.30 Uhr, und 17. 9., 9.30-10.30 Uhr.

Generalprobe zu Bruckners „Vierter“: Das Altomonte Orchester unter Rémy Ballot lädt alle ab zehn Jahren in die Stiftsbasilika, 19. 8., 16 Uhr, Einführung mit Klaus Lazika 15.30 Uhr.

Workshop „Ländler, Liadln, Lebenslust“: Bruckner liebte die Volksmusik, die Ursula Knopf und ihre Familien-Tanzmusik erlebbar machen, Seminarraum Augustinus, 17. 8., 15-17 Uhr, 18. 8., 9.30-11.30 Uhr.

Bruckner-Spaziergang: Geschichtenerzähler und Bruckner-Kenner Joschi Auer lädt zum Spaziergang rund um das Stift, wo auch Anton Bruckner viele Sommer genoss, 18. 8., 15-16.15 Uhr; 20. 8., 9.30-10.45 Uhr (Treffpunkt: Festival-Zelt).

Orgel-Führung: Die Empore der Brucknerorgel erklettern und das riesige Instrument von innen und außen kennenlernen, dazu lädt eine Führung alle ab sechs Jahren ein, 20. 8., 15 Uhr; 21. 8., 8.30 Uhr; Treffpunkt: Haupteingang Stiftsbasilika.

Infos: Kosten: 2 Euro/Veranstaltung. Anmeldung und mehr Tipps: www.brucknertage.at/junge

NIMM PLATZ - DER KULTURSOMMER OÖ PODCAST



#05 Kinder-Podcast: Nimm Platz... neben Anton Bruckner!

Oder: Wusstest du, dass Gsöchtes seine Lieblingsspeise war?

▶ Episode abspielen 14:59

Niemand geringerer als Anton Bruckner steht in diesem zweiten Kinderkulturpodcast bei Michaela Ogris-Grininger im Mittelpunkt. Er sitzt quasi neben ihr. Zumindest stellt sie sich das so vor. Aber weil man ja schwer neben ihr sitzen kann, wenn man schon seit über 120 Jahren tot ist, hat sie mit zwei Expertinnen über ihn gesprochen. Mit Julia Zachbauer, der Organisatorin der Jungen Brucknertage und mit Katharina Eckerstorfer, die sich auch für den Anton Kids Club des Brucknerhauses verantwortlich zeichnet.

Was die Expertinnen alles über Anton Bruckner erzählt haben, erfährt ihr in diesem Podcast! Das ist praktisch - denn heuer gehen von 16. bis 21. August zum ersten Mal die Jungen Brucknertage in Sankt Florian über die Bühne. Da dreht sich sechs Tage lang alles rund um Bruckner - und zwar so, dass es richtig Spaß macht. Mit Konzerten, Malworkshops uvm. . Am besten, ihr hört euch das selbst an und werdet so gleich jetzt zum kleinen Bruckner-Experten.

www.brucknertage.at/junge/ www.kultursommer-ooe.at

Hochkarätiges Wettbewerbsfinale

Finalkonzert des 1. Joseph-Mayseder-Violinwettbewerbs in St. Florian

Joseph Mayseder war Zeitgenosse Schuberts und prägte das Musikleben in Wien als einer der fulminantesten Geiger seiner Zeit. 1842 war der „Wiener Paganini“ auch beim legendären Gründungskonzert der Wiener Philharmoniker dabei. Diese sind auch die Schirmherren des 1. Internationalen Joseph-Mayseder-Violinwettbewerbs, der von 8. bis 14. August in St. Florian stattfand und mit einer hochkarätigen Jury aufwartete, zu der etwa der ehemalige Philharmoniker-Vorstand Clemens Hellsberg sowie der designierte Rektor der Bruckneruni, Martin Rummel, gehörten.

Mit dem erst 15-jährigen Ausnahmetalent Amina Abouzahra, der 26-jährigen Makiko Iwakura, die in die Orchesterakademie der Staatskapelle Dresden aufgenommen wurde, und dem aus Tokio stammenden Geiger Issei Kurihara (25) standen drei hervorragende Solisten im Finale. Alle drei wählten das 2. Konzert in e-Moll, das



Erster Preis für Issei Kurihara (Winkler)

1809, also nur drei Jahre nach Beethovens Violinkonzert, komponiert wurde und unverständlicherweise komplett aus dem Repertoire der Geiger verschwunden ist. Insofern war dieser Abend eine kleine Entdeckungsreise, denn auch die 1825 veröffentlichten Variations brillantes op. 40 in der von Raimund Lissy rekonstruierten Orchesterfassung ließen nicht nur ob der Virtuosität des Soloparts staunen. Solist dieser Variationen war Issei Kurihara, der

nicht nur mit einem Sonderpreis geehrt wurde, sondern auch den Gesamtsieg holte. Der von den nur sehr spärlichen Zuhörern vergebene Publikumspreis ging an Amina Abouzara, die den dritten Preis errang, und der zweite Platz somit an Makiko Iwakura.

Das Altomonte Orchester hatte die schwere Aufgabe, dreimal dasselbe Konzert zu spielen, und meisterte diese unter Jan Latham Koenig bemerkenswert. Da dieser Abend am Samstag im Stift zugleich Auftakt der St. Florianer Brucknertage war, stand am Schluss eine Kuriosität auf dem Programm: nämlich eine der Instrumentationsübungen, die Anton Bruckner unter der Anleitung von Otto Kitzler erstellt hat – und zwar der erste Satz aus Beethovens Klaviersonate op. 13 „Pathétique“.

(wruess)

⊕ Alle Infos zu den bis 22. August dauernden Brucknertagen finden sie unter www.brucknertage.at

Kindernachrichten 18. 8. 2021

"Außen.VOR!" Kindermusiktheater, 19.8., Stift St. Florian

Josefine fühlt sich außen vor. Sie möchte gerne zu den anderen dazugehören, aber geht das, ohne sich selbst zu verstellen? Auch Anton Bruckner war „irgendwie anders“ als alle anderen. Gemeinsam mit ihm erlebt Josefine ein musikalisches Abenteuer im fabelhaften Zauberwald, eine Reise vom Heute ins Damals... und wieder zurück.

Wann & wo:

Do., 19.8., 17 Uhr, Stift St. Florian

Für Kinder ab 5 Jahren

Anmeldung und weitere Termine der "Jungen Brucknertage": www.brucknertage.at

Die Jungen Brucknertage laden Familien und junges Publikum ein, an zahlreichen Stationen im und um das Stift St. Florian dem Leben, der Musik und der Zeit Anton Bruckners näherzukommen. Jeden Tag gibt's etwas Neues zu entdecken - bis 21. August!



Auftakt mit den Sängerknaben

Im doppelten Jubiläumsjahr – 950 Jahre Augustiner Chorherren und 950 Jahre St. Florianer Sängerknaben im Stift St. Florian – war es für den Knabenchor unter der Leitung von Markus Stumpner eine besondere Ehre, das Eröffnungskonzert der Brucknertage zu gestalten. Auf dem Programm standen am Sonntag Werke von Bruckner und Franz Kropfreiter. (R. Winkler)

OÖN Nachrichten

Nr. 190 | € 2,10 | UNABHÄNGIG | MITTWOCH, 18. AUGUST 2021 | WWW.NACHRICHTEN.AT | LINZ

1-2-3-Ticket: Am 26. Oktober soll das 1-2-3-Ticket für Oberösterreich starten »Seite 27

Landestheater: Start mit dem Musical „Wie im Himmel“ »Seite 15



Der Originalklang von Anton Bruckner



Rund 50 Jahre lang hat Anton Bruckner auf diesem Bösendorfer-Flügel gespielt. Seit dem Tod des Komponisten 1896 stand das Instrument im Brucknerzimmer des Stifts St. Florian. Nach langer

Restaurierung war der Flügel nun bei den Brucknertagen erstmals wieder zu hören: Pianist Wolfgang Brunner erweckte ihn bei seinem fulminanten Konzert zu neuem Leben. »Seite 16 Foto: Winkler

35,7 bis 78 Prozent: Große Unterschiede bei der Impfquote

- Bezirk Braunau ist Schlusslicht bei Immunisierung
- In Puchenuau sind landesweit die meisten geimpft

LINZ. „Ich wollte auf Nummer sicher gehen“, sagte Lena Perthaler. Die 21-Jährige ließ sich gestern in der Impfstraße in den Linzer Promenaden Galerien mit dem Impfstoff von Johnson & Johnson impfen. Die Wirtschaftsstudentin gehört nun zu jenen 61 Prozent der Oberösterreicher, die älter als zwölf Jahre und bereits immunisiert sind. In dieser Angelegenheit gleicht Oberösterreich allerdings einem Fleckenteppich: Laut Krisenstab des Landes reicht der Anteil an Immunisierten in den Gemeinden von 35,7 bis 78 Prozent – von Schlusslicht Auerbach bis zu „Impfkaiser“ Puchenuau.

Das Erreichen einer Herdenimmunität – mit einer Impfquote von 80 Pro-

zent – ist in der Gemeinde am Stadtrand von Linz zum Greifen nahe. 78 Prozent der Puchenuauer sind vollständig geschützt. Überhaupt ist der Bezirk Urfahr-Umgebung Spitzenreiter in Oberösterreich – hier liegen jene fünf Gemeinden mit der höchsten Quote an Immunisierten. Ganz anders im Bezirk Braunau, der vier der fünf Impfschlusslichter vereint. „Das kann ich mir einfach nicht erklären“, sagt Angela Stoffner, Stellvertreterin des Braunauner Bezirkshauptmannes Gerald Kronberger. „Wir machen genauso Werbung wie alle anderen Bezirke und dennoch hinken wir hinterher.“ Ein „niederschwelligeres Angebot“ soll nun Abhilfe schaffen. »Seiten 22 und 23

+ HEUTE MIT ...

Diagnose: Hallux valgus

Die häufigste Fehlstellung des Vorfußes trifft hauptsächlich Frauen ab 40. Gerade im Som-

LEBEN

Garnelen und Kaviar aus Oberösterreich

Wer glaubt, dass Garnelen und Kaviar nur in südlichen Gefilden gedeihen, der irrt. Auch in Oberösterreich gibt es diese Spezialitäten zu entdecken. »Seite 17

ESPRESSO

Das Ende der UdSSR

Vor dreißig Jahren blickte die Welt voller Sorge nach Moskau. Am 19. August 1991 rollten Panzer durch die russische Hauptstadt. Ein selbst ernanntes „Staatskomitee für den Ausnahmezustand“ hatte die Macht übernommen und Sowjetpräsident Michail Gorbatschow abgesetzt. Doch nach drei Tagen war der Spuk vorbei. Bei den historischen Stunden, die das Ende der UdSSR einläuteten, war OÖN-Redakteurin Heidi Riepl dabei. »Seite 5

SPORT

Spätes Glück Österreichs Meister FC Salzburg traf erst in der 90. Minute zum



Wolfgang Brunner erweckte Anton Bruckners Flügel zu neuem Leben. Klavierbauer Gert Hecher und sein Team (rechts) hatten das Instrument restauriert. (Winkler, Hecher)

Das Instrument des Meisters

Brucknertage: Wolfgang Brunners beeindruckendes Konzert auf Anton Bruckners Flügel

VON KARIN WAGNER

Eine Sensation in St. Florian „überflügelte“ die gängigen Konzerte mit Werken für Klavier solo. Es waren nicht die pompösen und nach Bravour strebenden Töne eines modernen Instruments, die hier eine magische Authentizität zwischen Werkidee und Interpretation in die Gegenwart trugen. Sondern die empfindsam von Wolfgang Brunner (Dozent für Historische Tasteninstrumente am Salzburger Mozarteum) aus Bruckners eigenem Flügel beförderten.

Das Bösendorfer-Instrument aus dem Jahr 1848 begleitete Bruckner knapp 50 Jahre lang, seit 1896 stand er unbespielt im „Bruckner-Zimmer“ des Stiftes. Nun kehrte das frisch restaurierte Instrument nach St. Florian zurück (die OÖN berichteten exklusiv): Zart singend im Diskant (rechte Hälfte der Klaviatur) und unter der hohen Kunst Brunners bis ins silbrig Schwebende gebracht, mit weichen Bässen und einer sonoren wie modulationsfähigen Mittellage – so faszinierte der Flügel in einer Werküberschau von Schubert bis Bruckner, durchsetzt von Bruckners „Vorbildern“ Wagner, Sechter und Kitzler.

Was Brunner schuf, ist als unschätzbare Kostbarkeit zu bezeichnen, denn seine Spielgabe

schärft das Verständnis für die Klangbilder des 19. Jahrhunderts. Schuberts Sonate Es-Dur, D 568, ließ lyrische Subtilität und kantigen Sturm und Drang hören. Sein Allegretto Es-Dur, D 946/2, aus den im Todesjahr 1828 verfassten

„Drei Klavierstücken“ wurde zur Offenbarung: Brunner umfasste das Licht und die Tiefgründigkeit des Daseins zu größter Schlichtheit, die Traurigkeit des Stücks legte er in ein Verweilen der Zeit.

Grandios, wie dies mit der klanglichen Disposition des Flügels korrespondierte. Da entfalteten die singenden Töne eine weiche Tragweite, da färbte der Obertonreichtum die gedehnten Passagen.



BRUCKNERTAGE

Heute, Mittwoch, Marmorsaal des Stifts St. Florian, 19.30 Uhr: Operabend mit Michael Wagner (Bass), Matthias Giesen (Bruckner-Flügel), Schola Floriana.

Donnerstag, 19. 8., Stift (Sala terrena), 15 und 17 Uhr: Kinder-musiktheater Außen.VOR!

Marmorsaal, 19.30 Uhr: Jazzkonzert „Sketches on Bruckner“ mit Rudi Berger & Friends

Freitag, 20. 8., 13.30 Uhr: Symposium „Bruckner-Dimensionen“ (Eintritt frei/Altomonte Saal) mit Benjamin Korsvedt, Carolin Stahrenberg, Felix Diergarten.

Altomonte-Saal, 16.30 Uhr, Einführungsvortrag 1 mit Klaus Laczika

Stiftsbasilika, 19.30 Uhr: Konzert, Bruckners IV., Altomonte Orchester und Rémy Ballot.

Samstag, 21. 8., Altomonte Saal, 17.30 Uhr, Einführungsvortrag 2 mit Klaus Laczika
Stiftsbasilika, 19.30 Uhr: Symphoniekonzert, Bruckners IV., Altomonte-Orchester und Rémy Ballot.

Sonntag, 22. 8., Garten des Restaurants Stiftskeller, Stift Sankt Florian, 11.15 Uhr: Bruckner-Frühstücken mit dem Florianer Musikverein, Moderation: Joschi Auer.

Stift, Junge Brucknertage „Bruckner-Mosaik“, jeweils von 9.30 Uhr bis 11.30 Uhr und 15 bis 17 Uhr: Anhand zahlreicher Stationen im und um das Stift St. Florian dem Leben, der Musik und der Zeit Anton Bruckners näherkommen.

Info/Karten:
www.brucknertage.at

Bruckners Lehrer

Dass auch Bruckners Linzer Lehrer Otto Kitzler als Komponist zu hören war, gab charmante Einsichten: Die Charakterstücke „Tonrättsel“ op. 7 führten in die Sphären romantischer Miniaturen, so wie sie auch Bruckner mit dem Stück „Stille Betrachtung an einem Herbstabend“ hinterließ. Damit schloss sich der Bogen hin zum Klavierwerk des Meisters, das in der „Fantasie“ und besonders in der nachsinnenden „Erinnerung“ Bruckners symphonisches Denken in Aussicht stellte. Diese Visionen in den Händen Wolfgang Brunners auf dem „Bruckner-Flügel“ zu hören, war wohl ganz im Sinne des Meisters.

Fazit: Wolfgang Brunner eröffnete auf Bruckners Flügel großartige Hör-Welten.

Klavierabend „Bruckner-Flügel“, Wolfgang Brunner, Marmorsaal im Stift St. Florian, 16. August.

Ein erhabenes und erhebendes musikalisches Kunstwerk

Brucknertage: Das Altomonte Orchester begeisterte unter Remy Ballot mit Bruckners „Vierter“ in der Stiftsbasilika St. Florian

Verhangene Schatten, die Entstehung eines Kunstwerks löst sich transzendent von seiner irdischen Umgebung, ein aus Klangschleiern steigendes Hornsolo, ein Choralpruch – so formt sich die Introduktion zu Bruckners Vierter Symphonie („Romantische“). Remy Ballot präsentierte mit dem Altomonte Orchester aus diesem Beginn heraus in der Stiftsbasilika St. Florian nicht deren gängige „Zweitfassung“, sondern die 2004 neu edierte „Drittfassung“. Form und Orchestrierung setzte Bruckner in

neue Dimensionen, rasche Tempobezeichnungen strich er zugunsten „ruhiger“ Spielart.

Vertrauen ins Orchester

Ballot ist ein Könnler darin, genau aus dieser Ruhe heraus dem Orchester im Augenblick zu vertrauen, um die klug ausgearbeiteten Details ohne Druck und in musikalischer Logik erwachsen zu lassen. Die Natürlichkeit des Orchesters ist bezeichnend; da kam im ersten Satz das zweite Thema der Geigen frei und homogen, mahnend war

das Unisono-Pizzicato im elegischen Andante-Trauermarsch.

Nach dem im Bläserklang pochenden Scherzo, dessen Ländlerpartie so frisch erheiterte, wurde der Finalsatz zur erschütternden Quintessenz: Der abwärts gerichtete Oktavsprung schien alles zwischen Himmel und Erde zusammenzufassen, jähe Ausbrüche, zerfahrene Stimmungswechsel und immer wieder ein Herunterkippen ins totale Nichts, aus dem Ballot ohne viel Zutun zum nächsten Monument ansteigen ließ.



Remy Ballot stand am Pult. (H. Winkler)

Mächtig die Blechbläser, farbig die Holzbläser, so menschlich die Streicher.

Wie wohltuend dann die mystische Überhöhung am Ende: Sie kam ganz ohne jede Selbstinszenierung des Dirigenten aus, sodass der Schlussklang dieses Kunstwerk voller Demut der langanhaltenden Stille übergab. Erhaben und erhebend. (kw)

Fazit: Ein phantastisches Werden und Vergehen, aus der inneren Dynamik eines Werks heraus!

Ein erhabenes und erhebendes musikalisches Kunstwerk

Brucknertage: Das Altomonte Orchester begeisterte unter Remy Ballot mit Bruckners "Vierter" in der Stiftsbasilika St. Florian.

Verhangene Schatten, die Entstehung eines Kunstwerks löst sich transzendent von seiner irdischen Umgebung, ein aus Klangschleiern steigendes Hornsolo, ein Choralpruch – so formt sich die Introduktion zu Bruckners Vierter Symphonie ("Romantische"). Remy Ballot präsentierte mit dem Altomonte Orchester aus diesem Beginn heraus in der Stiftsbasilika St. Florian nicht deren gängige "Zweitfassung", sondern die 2004 neu edierte "Drittfassung". Form und Orchestrierung setzte Bruckner in neue Dimensionen, rasche Tempobezeichnungen strich er zugunsten "ruhiger" Spielart.

Vertrauen ins Orchester

Ballot ist ein Könnler darin, genau aus dieser Ruhe heraus dem Orchester im Augenblick zu vertrauen, um die klug ausgearbeiteten Details ohne Druck und in musikalischer Logik erwachsen zu lassen. Die Natürlichkeit des Orchesters ist bezeichnend; da kam im ersten Satz das zweite Thema der Geigen frei und homogen, mahnend war das Unisono-Pizzicato im elegischen Andante-Trauermarsch.

Nach dem im Bläserklang pochenden Scherzo, dessen Ländlerpartie so frisch erheiterte, wurde der Finalsatz zur erschütternden Quintessenz: Der abwärts gerichtete Oktavsprung schien alles zwischen Himmel und Erde zusammenzufassen, jähe Ausbrüche, zerfahrene Stimmungswechsel und immer wieder ein Herunterkippen ins totale Nichts, aus dem Ballot ohne viel Zutun zum nächsten Monument ansteigen ließ. Mächtig die Blechbläser, farbig die Holzbläser, so menschlich die Streicher.

Wie wohltuend dann die mystische Überhöhung am Ende: Sie kam ganz ohne jede Selbstinszenierung des Dirigenten aus, sodass der Schlussklang dieses Kunstwerk voller Demut der langanhaltenden Stille übergab. Erhaben und erhebend. (kw)

Fazit: Ein phantastisches Werden und Vergehen, aus der inneren Dynamik eines Werks heraus!

Anmerkung: Textwiederholung zur besseren Lesbarkeit

Bruckners „Romantische“ als Höhepunkt in der Basilika

Rémy Ballot und die IV. Symphonie bei den St. Florianer Brucknertagen



Rémy Ballot führte sein Orchester mit Anton Bruckners IV. Symphonie bei den diesjährigen Bruckner-tagen in St. Florian zu großem Erfolg.

Bei den diesjährigen St. Florianer Brucknertagen erklang Anton Bruckners IV. Symphonie in der 1888 entstandenen 3. Fassung, „Die Romantische“.

© R. Winkler

Das Altomonte Orchester wurde groß aufgestockt

Die Wahl dieser Aufführung traf der Dirigent Rémy Ballot, bekannt als herausragender Interpret, Dirigent und Orchester-former des hiesigen Altomonte Orchesters. Die Gründung dieses Orchesters geschah im 100. Todesjahr Bruckners (1996), von Augustinus Franz Kropfreiter (1936-2003), als Komponist, Organist und damaliger Regens Chori mit einigen Florianer Musikern. Die Namensgebung bezieht sich auf den Barockmaler Bartolomeo Altomonte und seine Fresken in den Prunkräumen des Stiftes St. Florian.

Zur Wiedergabe von Bruckners „Vierter“ wurde notwendigerweise das Orchester mit vielen jungen Musikern, Lehrern des Landesmusikschulwerkes und Gästen groß aufgestockt, um jenen Klang und die geforderte Drittfassung in den mächtigen Raum der Basilika zu stellen. Harte Proben-tagen mit Rémy Ballot gingen dem großen Ereignis voraus, das gleich zweimal an diesem Wochenende zur gegliückten, großräumig angelegten Aufführung kam.

Bruckners IV. Symphonie entstand mitten im kulturhistorischen Konflikt zwischen erbitterten Streitereien von Traditionalisten und Neuerern rund um den an seinem Werk arbeitenden Komponisten.

Aber rückblickend gelang es Anton Bruckner doch 1888 in Wien seine „Romantische“ nach einer wiederholten Umgestaltung zur dritten Fassung, bei sämtlichen Philharmoniker-Proben unter Hans Richter zu hören und: er war darüber glücklich.

Hier in St. Florian ging es dem Dirigenten Rémy Ballot am Wochenende bei dieser Symphonie um lang anhaltende Tempi, starkes Verweilen auf satten Klängen und die geforderten Generalpausen. Besonders intensives Lob ernteten dabei die bogengroß geführten Streicher und die klangsatten Holzbläser. Bei den Blechbläsern, vor allem

Gäste aus England, vermisste man die von uns gewohnte Bruckner bezogene voluminöse Klangfülle.

Langes Innehalten, großer Applaus

Im vollen Kirchenraum der Basilika aber zollte man der gesamten Aufführung großes Lob. Zuerst mit langem Innehalten und dann mit großem Applaus für die Musiker - von Rémy Ballot einzeln aufgerufen -, den Solisten am Horn, allen Bläsern, Schlagwerkern und vor allem den Musikern an den Streichinstrumenten. Zuletzt wurde auch der Dirigent mit vielen Bravorufen mehr als bedankt für diese Aufführung.

Von Christine Grubauer

Altomonte Orchester unter Rémy Ballot in der Basilika:

Prächtiger Bruckner in St. Florian

Die Brucknertage in St. Florian bei Linz erreichten mit der prächtigen Aufführung der im Jahr 1996 wiederentdeckten dritten Fassung der 4. Symphonie von Anton Bruckner in der Stiftsbasilika einen besonderen musikalischen Höhepunkt. Stürmischer Applaus!

Komponist Bruckner entschloss sich für eine radikale Umarbeitung seiner 4. Sym-

phonie, bei der das Scherzo und das Finale gestrafft und die raschen Tempi auf eine „ruhige“ Musizierweise reduziert wurden.

Dirigent Rémy Ballot führte bei den Brucknertagen in St. Florian mit Besonnenheit und intensivem Gestaltungswillen das solide musizierende Altomonte Orchester zu einer packenden Bruckner-Romantik. Von Anfang an wurden die romantischen Naturmotive und geheimnisvollen Wald-

stimmungen von den Hörern hervorragend interpretiert. Nach zarten Naturepisoden steigerten sich die prächtigen Blechklänge zu strahlenden Höhepunkten. Das Andante war von abgeklärter Stimmung, die nach dem Trauerthema zu einem feierlichen Gipfel führte. Der frohe Klang der Jagdhörner und die Trompetenfanfaren erfreuten. Die großartig aufsteigenden Intervalle drückten die Religiosität des Werks aus und führten abschließend zu höchster Verklärung und zum strahlenden Klang des Finales. Die Zuhörer dankten mit stürmischem Applaus.

Fred Dorfer

Foto: reinhard winkler



Rémy Ballot dirigierte im Stift

Im Liegestuhl Freddie Mercurys «Rapsody» erleben



Orgelmusik vom Feinsten im Liegestuhl: Das bieten die Brucknertage im österreichischen St. Florian bei Linz. Mit dabei war am 17. August der Luzerner Organist Beat Heimgartner. Er begeisterte mit der «Bohemian Rhapsody» das Publikum. Dieses dankte ihm mit tosendem Applaus.

Georges Scherrer

Im Stift St. Florian wird vor allem die klassische und die Kirchenmusik gepflegt. Zwischen die Altmeister Franz Liszt, Caesar Franck, Johann Sebastian Bach und Max Reger hat sich in der diesjährigen «Orgelnacht» in der barocken Basilika des **Augustiner-Chorherrenstiftes St. Florian** bei Linz der Sänger der Rockgruppe Queen, Freddie Mercury, eingeschlichen.

Dafür sorgte der Organist

der Johanneskirche in Luzern. Beat Heimgartner hat die «Bohemian Rhapsody» für Orgel transkribiert. Das Werk ertönte bereits in Luzern. In St. Florian gab der Organist in seinem Programm «Toccatesque – von Bach bis Bohemian Rhapsody» neben Werken von Johann Sebastian Bach, Max Reger und Augustinus Franz Kropfreiter seine Version des weltberühmten Queen-Stückes zum Besten.

Überwältigt

«Fantastisch und erhebend», nannte Heimgartner seinen Auftritt in St. Florian. Die Bruckner-Orgel ist um ein Vielfaches grösser als jene in der Johanneskirche in Luzern und bietet mit den zahlreichen Registern viel mehr Klangmöglichkeiten, um die Rhapsody auszugestalten. «Die Bässe sind riesig» erklärte er gegenüber kath.ch.

Der Luzerner Organist Beat Heimgartner spielte an der Bruckner Orgelnacht in St. Florian Linz.

Die Rhapsody gehört zu Heimgartners Lieblingsstücken. «Ein Organist muss auch Musik spielen, welche die Leute gernhaben», sagt der aus dem Aargau stammende Luzerner Organist über seine Musikauswahl für St. Florian. Die Rhapsody gehört zu seinen Lieblingsstücken.



© zVg Brucknertage/Reinhard Winkler

Internationale Orgelnacht

Das St-Florianer-Festival ist nach Anton Bruckner benannt. Der Komponist ist in Ansfelden geboren, einer Nachbargemeinde des Ortes.

Eingeladen zur diesjährigen Orgelnacht im Rahmen der Brucknertage waren vier Organisten und eine Organistin, die

aus Deutschland, Dänemark, Österreich und eben der Schweiz stammten. Die Dänin Tina Christiansen trat mit einem Saxofonisten

auf, der Österreicher Rudolf Berchtel aus Dornbirn bei Bregenz hatte gleich einen Männerchor nach St. Florian mitgenommen.

«Organisten aus der ganzen Welt treffen sich in St. Florian und spielen. Die Orgelnacht ist ein großes Highlight

für die Organisten und das Stift St. Florian», sagte die Organisatorin des Festivals, Victoria Wall, zu kath.ch.

Sightseeing während des Konzerts



© Georges Scherrer

Das Spezielle an der Orgelnacht ist zudem: Das Publikum soll nicht in den harten Kirchenbänken kleben. Vielmehr ist erwünscht, dass die Musikgenießerinnen und Genießer sich während der Konzerte bewegen, sich die Musik aus verschiedenen Perspektiven in der Basilika anhören.

Victoria Wall hat das Bruckner-Festival organisiert.

Die internationale Orgelnacht dauert über vier Stunden. Das erfordert Sitzleder und

Durchhaltevermögen. Kein Problem in St. Florian. Die Konzerte können auch in Liegestühlen mitverfolgt

werden. Die Pein, welche Kirchenbänke bei langem Sitzen zuweilen verursachen,

lässt sich auf diese Weise ausschalten.



Musikgenuss vom Liegestuhl aus. Organist Beat Heimgartner ist live auf der Leinwand zu sehen.

©Georges Scherrer

Eine weitere Besonderheit der Orgelnacht besteht darin, dass Musik nicht nur gehört werden kann. Verschiedene Kameras sind auf den Organisten gerichtet. Das Bild wird auf eine Großleinwand

in der Kirche übertragen. Hörerinnen und Hörer sehen also dem Organisten zu, wie er die Musik über vier Manuale aus den 7386 Pfeifen der heutigen Brucknerorgel herauszaubert.

Direkter Sichtkontakt Dank der Kameras wird die Detailarbeit der Orgelspieler sichtbar. In Großformat werden das flinke Tasten und Hasten der Hände auf der Klaviatur und der Schuhe

auf den Fußpedalen für das Publikum erfassbar. Solche Einblicke in das Orgelspiel sind selten.

Zum Abschluss des Festivals wird dieses Jahr die vierte Symphonie von Anton Bruckner gespielt



Die Musik mit neuen Augen sehen

Rémy Ballot

By Christoph Schlüren 18. Juli 2021

Rémy Ballot war auf dem besten Wege, eine Karriere als Geiger zu machen. Da traf er Sergiu Celibidache, griff fasziniert zum Taktstock und wurde zu einem der besten Dirigenten unserer Zeit.

Es war ein ganz spontaner Entschluss, mit Rémy Ballot reden zu wollen. Ahnungslos hatte ich seine jüngsten Alben – ein Programm mit klassischen Sinfonien sowie Anton Bruckners *Streichquintett* und *-quartett* – eingelegt und war wie vom Donner gerührt. Einen so guten Mozart und Haydn wie hier vom Klangkollektiv Wien (die *Jupiter-Sinfonie* und *Die Uhr*) habe ich seit Jahrzehnten von keinem Orchester gehört, beim Bruckner-*Quintett* handelt es sich schlicht um die beste Aufnahme, die je von dieser verkappten Sinfonie gemacht wurde.

Also auf nach Wien! Dort hat der französische Geigenvirtuose und Dirigent seit nunmehr fast zwei Jahrzehnten seine Heimat gefunden, und in seinem vor gut drei Jahren gegründeten Klangkollektiv Wien wirken einige der besten Musiker der Stadt zusammen. Ballot resümiert: „Nachdem er unter meiner Leitung Wagners *Siegfried-Idyll* gespielt hatte, schlug mir der Klarinettist der Wiener Philharmoniker Norbert Täubl vor, gemeinsam ein Kammerorchester zu gründen. Ein besonderer Wunsch war dabei, eine interpretatorische Alternative im Repertoire der Wiener Klassik anzubieten. Unser allererstes Projekt war die Einspielung einer Schubert-CD, das Gründungskonzert fand im Oktober 2018 im Wiener Konzerthaus statt.“

»In dem Quartett, das wir neu entdeckten, begegnen wir noch nicht dem
Sinfoniker Bruckner.«

Am Tag nach unserem offiziellen Treffen fahren wir raus zur legendären Wotrubas-Kirche und genießen den Brutalismus der zeitlos experimentellen Architektur in vollen Zügen. Selbst im Dickicht des urwaldartigen Geländes tauchen noch Maskierte auf. Ballot liebt die Kunst und die Natur ganz allgemein und bringt allem ein reges Interesse entgegen. Als Conducto-in-residence der Brucknertage in St. Florian eilt ihm mittlerweile der Ruf voraus, ein führender „Bruckner-Experte“ zu sein – doch wer seinen Beethoven, Wagner oder Debussy gehört hat, weiß, dass dies mit Expertentum nichts zu tun hat. Er ist schlicht einer der besten Dirigenten unserer Zeit, der mir gerade erzählt, wie es zur Aufnahme der Bruckner'schen Kammermusik kam.



Das Altomonte Quintett im Corona-Sommer 2020: Rémy Ballot, Iris Schützenberger, Peter Aigner, Stefanie Kropfreiter und Jörgen Fog
(Foto: © Videoausriss, Gramola)

„Da es im Sommer 2020 coronabedingt nicht möglich war, in St. Florian eine Bruckner-Sinfonie zu spielen, gründete ich aus Musikern des Altomonte-Orchesters ein Quintett. Wir hatten wenig Vorbereitungszeit, doch sind alle mit meiner musikalischen Zugangsweise vertraut, und wir mussten nicht mehr über Grundsätzliches reden. Nach dem Konzert bot uns Richard Winter von Gramola an, das *Quintett* mit Bruckners frühem *Streichquartett* aufzunehmen, und schließlich entstand die Aufnahme im ‚Herbst-Lockdown‘. In dem Quartett, das wir neu entdeckten, begegnen wir noch nicht dem Sinfoniker Bruckner, den wir kennen – im Gegensatz zum Quintett. Die Kombination hat großen Reiz, wenn man die Dinge so sehen will, wie sie sind.“ Mittlerweile hat Rémy Ballot das Ballot Quintett gegründet, mit dem nicht nur Aufnahmen der Quintette von Mozart oder Schubert vorgesehen sind, sondern auch unbekanntere Streichquintette wie beispielsweise von Philipp Jarnach, Günter Raphael oder Kalevi Aho.

»Die Liebe zur Musik, die in Wien überall spürbar ist, und die musikalische Tradition haben mich angezogen.«

Als Ballot im Österreichischen Rundfunk gebeten wurde, Aufnahmen seiner Wahl vorzustellen, suchte er fast nur historische Dokumente aus. Dies hat freilich nichts mit Nostalgie oder Konservatismus zu tun: „Die Musiker sind damals nicht mit der Schallplatte aufgewachsen, sondern immer nur mit dem einmaligen Erlebnis des musikalischen Moments, der stets unwiederbringlich ist. Auf diese Weise ist ihr Musizieren so authentisch, wie wir uns das heute kaum noch vorstellen können.“ Entsprechend sind es auch längst verstorbene Musiker wie Arturo Benedetti Michelangeli, Wilhelm Furtwängler, Eduard Erdmann, David Oistrach, Adolf Busch oder Arthur Nikisch, die er als seine Vorbilder nennt. Und natürlich Sergiu Celibidache, der ihn entscheidend prägte. Unter den heutigen Musikern, die er besonders schätzt, nennt Ballot spontan Daniel Barenboim, Hilary Hahn, Frank Peter Zimmermann, Ivo Pogorelich, Valery Gergiev – und die Wiener Philharmoniker: „Die Liebe zur Musik, die in Wien überall spürbar ist, und die musikalische Tradition haben mich angezogen. Deshalb bin ich von Paris nach Wien gekommen.“

Rémy Ballot wuchs als Kind musikliebender Eltern auf, begann im Alter von fünf Jahren mit dem Geigenunterricht und studierte bei Gérard Poulet am Conservatoire National Supérieur de Musique et de Danse de Paris. „Ich war sehr glücklich, als ich erfuhr, dass er mich unbedingt aufnehmen wollte, obwohl bei der Aufnahmeprüfung ein Kandidat mit höherem Ranking bessere Chancen gehabt hatte. Poulet war unglaublich anspruchsvoll und hatte großen Respekt für die Kunst – ‚à l’ancienne‘. Er hatte sehr gute Studierende, einer besser als der andere, das war sehr motivierend. Viele von ihnen sind namhafte Solisten geworden. Fast wöchentlich sollte ich eine neue Paganini-*Caprice* einstudieren, natürlich zusätzlich zu vielen anderen Stücken. 2013 habe ich sie dann alle im Konzert in Angers gespielt – eine Herausforderung, mit der ich meine Grenzen ausloten wollte.“

»Die von Sergiu Celibidache entwickelte Phänomenologie ist ein zentrales Werkzeug, um die Semantik eines Stückes zu erspüren.«

1994 ergab es sich, dass der 16-Jährige mit einem Quartett bei einem Kurs Sergiu Celibidache in Paris vorspielte, und sein Leben nahm eine völlig neue, unvorhergesehene Bahn: „Ich hatte keine Ahnung, wer Celibidache wirklich war, aber alles, was er sagte, hat mich fasziniert und war extrem logisch und organisch. Aus Neugier habe ich einen seiner Schüler gebeten, mir ein paar technische Grundlagen des Dirigierens beizubringen. Nachdem ich mit der Zeit ein ihm bekanntes Gesicht geworden war, forderte mich Celibidache auf, das anwesende Streichquartett zu dirigieren. Es war Schuberts *Der Tod und das Mädchen*, das ich nur vom Hören kannte. Danach hat er mich als Schüler aufgenommen. Was mich am meisten geprägt hat, ist die Tatsache, dass „das Ende im Anfang ist“, wie Celibidache nicht müde wurde zu erwähnen – dass also Zusammenhang jenseits der Zeit stattfindet.“

Eine Zugangsweise, die in einigen Bereichen inkompatibel ist mit den nivellierenden Ideologien der sogenannten „historischen Aufführungspraxis“. Sich dem zu stellen, reizt Ballot besonders: „Die Herausforderung als Dirigent liegt für mich darin, die Musiker dazu zu bringen, die Musik mit neuen Augen zu sehen, und sie zu überzeugen, dass es vielleicht noch einen anderen Weg gibt als den mehrheitlich goutierten. Die von Celibidache entwickelte Phänomenologie ist ein zentrales Werkzeug, um die Semantik eines Stückes zu erspüren, um zu finden, was wirklich ‚da ist‘. Viele Musikstücke sind für uns keine ‚Muttersprache‘ mehr, weil sie zeitlich immer weiter entfernt sind. Mit der Phänomenologie gibt es hier viel weniger Spekulation.“



Rémy Ballot am Pult des Altomonte Orchesters bei den St. Florianer Brucknertagen
(Foto: © Reinhard Winkler)

Auch wenn er weit mehr als ein Bruckner-Spezialist ist, setzt Rémy Ballot natürlich in diesem Sommer in der Stiftsbasilika in St. Florian mit dem Altomonte Orchester die hochgelobte Serie seiner Bruckner-Einspielungen mit der *Vierten Symphonie* fort: „Ich bin Klaus Laczika, dem künstlerischen Leiter der Brucknertage, Brucknerexperten und Visionär, sehr dankbar, dass er mir im August 2011 meine erste große Chance, in Österreich zu dirigieren, gegeben hat. 2013 haben wir dann die Erstfassung von Bruckners *Dritter Symphonie* mitgeschnitten. Gramola brachte die Aufnahme heraus, die sofort mit einem ‚Diapason d’or découverte‘ ausgezeichnet wurde. An diesem Punkt entstand die Idee eines Zyklus und einer kontinuierlichen Zusammenarbeit mit dem Altomonte Orchester, dem Orchester des Festivals. Es ist dadurch möglich, Jahr für Jahr immer besser zu werden und eine Art ‚Tradition‘ zu etablieren.“